



1. Selbstverständnis von Familienbildung¹

Familienbildung versteht sich als eine professionelle unterstützende Fachleistung mit der gesellschaftspolitischen Zielsetzung, allen Familien ein „Gutes Leben“ zu ermöglichen. Sie unterstützt und begleitet Familie als Lebensform, in der Menschen füreinander Verantwortung übernehmen und füreinander sorgen. Sie verfolgt einen zukunftsgerichteten und an den Stärken und Kompetenzen von Familien orientierten systemischen Ansatz und wirkt dort, wo Familie anzutreffen ist.

Familienbildung ist ein gemeinwohlorientiertes nichtstaatliches System im non-profit-Bereich. Sie unterstützt und ergänzt in konstruktiver wie kritischer Form die Familienpolitik des Staates als Hauptverantwortlichem für die positiven Rahmenbedingungen von Familien.

Familie ist ein grundlegender Bestandteil der Gesellschaft. Sie wird unterschiedlich gelebt und verändert sich auch im Verlauf von Biographien. Familie ist ein Potential für die Gestaltung gesellschaftlicher Entwicklungen. Sie ist hinsichtlich ihrer Rolle, der an sie gestellten Ansprüche und der ihr gewährten öffentlichen Unterstützung vielfältigen Veränderungen unterworfen.

Dies eröffnet Familien einerseits Perspektiven und Spielräume, stellt sie andererseits vor viele neue Herausforderungen und führt damit auch immer wieder zu Suchprozessen und Neuorientierungen.

Die Orientierung in komplexen Wertesystemen, eine gelingende Gestaltung von verlässlichen Beziehungsstrukturen, beruflich bedingte Flexibilitäts- und Mobilitätsanforderungen, die Bewältigung von Krisen, schwere Erkrankung oder Tod eines Angehörigen, Trennung, Arbeitslosigkeit, familiäre Sorge um benachteiligte, pflegebedürftige oder behinderte Familienmitglieder sind dabei nur einige Beispiele.

Die Angebote der Familienbildung greifen die jeweiligen Lebenssituationen auf und berücksichtigen die unterschiedlichen sozialen Milieus. Diesem Selbstverständnis entsprechend fördern sie Austausch und Reflexion, Selbstlern- und Selbsthilfeprozesse, sind vielfältig, visionär und inklusiv.

Familie selbstbestimmt zu leben und zufriedenstellend im Sinne eigener Lebensentwürfe zu gestalten, bedarf es auch heutzutage bestimmter innerer Grundstrukturen eines verantwortlichen und selbstlosen Miteinanders, persönlicher Stärke und Orientierung, vielfältige Kommunikation, der freien Verfügbarkeit aller über ein Mindestmaß an Zeitressourcen, vielfältiger Alltagskompetenzen, gemeinsamer Handlungsfelder, gemeinsamer Werte, gegenseitiger Toleranz und einer materiellen Grundsicherheit. Viele dieser für ein gelingendes Familienleben essentiellen „basic-skills“ liegen aber in ihrer Prägung und ihrer Absicht quer zu den heutigen

¹ Familienbildung (auch Eltern- und Familienbildung) ist einerseits ein Fachbereich der anerkannten Gemeinwesen-orientierten Weiterbildung in NRW, andererseits ein System organisierter Dienstleistungen.

Die nach WBG anerkannten Einrichtungen der Familienbildung sind in NRW in 6 Trägergruppen organisiert

- DRK-Landesarbeitsgemeinschaft Familienbildung NRW
- AWO LAG Familienbildung und Weiterbildung
- Arbeitskreis Kommunalen Familienbildung NRW
- LAG der Familienbildungsstätten im PARITÄTISCHEN
- LAG Evangelischer Familienbildung im Rheinland & LAG Evangelischer Familienbildung in Westfalen und Lippe
- KEFB Katholische Erwachsenen- und Familienbildung NRW



profilbildenden Charaktereigenschaften unserer modernen schnelllebigen Leistungs- und Konkurrenzgesellschaft. Hier tut Parteilichkeit für Familien Not.

Familienbildung ist auf die Eröffnung und Nutzbarmachung von Chancen ausgerichtet. Sie begreift sich insofern als Alltagsbildung und Arbeit für und mit Menschen. Bei der Erstellung und Durchführung von Bildungsveranstaltungen sowie der gemeinsamen Bearbeitung von Aufgabestellungen - wie der Kooperation mit Familienzentren und Schulen, der Qualifizierung von Erziehungspartnerschaften, der Erschließung weiterer Zielgruppen und Begegnungsorte oder der kreativen Gestaltung neuer inhaltlicher und konzeptioneller Zugänge zu Eltern - berücksichtigt Familienbildung in NRW deshalb trägerübergreifend grundlegende zwischenmenschliche und humanistische Standards. Sie basieren auf Wertschätzung gegenüber allen Individuen und einer generellen Willkommenskultur, auf Freiwilligkeit und den Wünsche der Teilnehmenden, der Orientierung an realen Lebenslagen und verfügbaren Ressourcen, auf Aspekten von Partizipation und Prävention, einer Kritikkultur und auf der Verschränkung von Lernen und Leben. Insofern beinhalten die Angebote auch immer Aspekte lebenspraktischer Unterstützung und Beratung in Bildungs- und Lebensfragen.

2. Rahmenbedingungen der Familienbildung in NRW

Mit den Wurzeln in den fachpolitischen Bereichen Jugendhilfe und Weiterbildung ist Familienbildung ein Beitrag zur Prävention und Partizipation. Sie erfüllt ihren Auftrag gemäß Kinder- und Jugendhilfegesetzes – speziell den §§ 1, 2 und 16 - und ist handlungsbeteiligt an der „Förderung und Erziehung in der Familie“, der „Unterstützung und Beratung der Eltern“ und der „Erhaltung und Schaffung positiver Lebensbedingungen sowie einer kinder- und familienfreundlichen Umwelt“. Auf diesen bundes- und landesgesetzlichen Grundlagen ist die Familienbildung in NRW eine unverzichtbare Partnerin im (Weiter-) Bildungsnetzwerk NRW und als Fachdienst im Bereich der frühen Hilfen.

Auch das Weiterbildungsgesetz NRW formuliert die Einrichtungen der Familienbildung als eine besondere diesem Auftrag verschriebene Sparte, aber nichtsdestoweniger als einen integralen Teil der Weiterbildung in NRW. Familienbildung liefert dabei mit ihren Angeboten ihren spezifischen fachlichen Beitrag zur Grundversorgung der Menschen mit Weiterbildung.

In NRW agieren die Träger der Familienbildung an ca. 150 Standorten und stellen damit mehr als ein Viertel aller nach WBG anerkannten Weiterbildungseinrichtungen. Sie setzen etwa ein Achtel der hierfür bereitgestellten gesetzlichen Fördermittel um.

Diese Förderung des Landes unterstützt aber nur in beschränktem Umfang die Realisierung von Weiterbildung. Das betrifft sowohl das pädagogische Personal, den Umfang des Angebots als auch die Kosten der einzelnen geförderten Veranstaltungen, die in erheblichem Maße auch aus Teilnahmebeiträgen, Dritt- und Eigenmitteln bestritten werden. Über mehrere Legislaturperioden und Regierungen ist hier eine massive strukturelle Unterfinanzierung entstanden.

Alle anerkannten Einrichtungen der Weiterbildung müssen letztendlich ihr Angebot bedarfsorientiert gestalten, kundengerecht bewerben und auf dem Markt gegenüber anderen Anbietern und Aktivitäten behaupten, um damit ihre Existenz sicherzustellen.



Im Jahr 2016 wurden so von den Familienbildungsstätten knapp 70.000 Veranstaltungen mit ca. 800.000 Teilnahmefällen² durchgeführt.

Innerhalb der Familienbildung in NRW gibt es seit über 15 Jahren eine trägerübergreifende Zusammenarbeit. Sie ist getragen von einer offenen und vertrauensvollen Kommunikations- und Kooperationsstruktur untereinander sowie mit dem für die Familienbildung zuständigen Fachministerium. Sie fußt aber auch auf der Tatsache, dass die derzeit praktizierte Form der Förderung und Mittelvergabe durch das Land NRW ohne eine massive Konkurrenzsituation zwischen den Einrichtungen und Träger erfolgt.

Familienbildung vor Ort tariert in der Praxis dennoch beständig ihre Handlungsstrategien zwischen der eigenen fachlichen Fokussierung (mindestens Dreiviertel des Angebots sind auf Themen und Zielgruppen rund um die Lebensform Familie festgelegt), dem Anspruch „Bildung für alle“ anzubieten, den Herausforderungen durch individuelle und gesellschaftliche (Familien-) Themen, einem kontinuierlichen Innovationsanspruch, den Interessen der Teilnehmenden, den über Politik und Kooperationspartner abgeforderten Beiträgen zu Problemlösungen und ihren jeweiligen betriebswirtschaftlichen Erfordernissen aus.

Ergänzende Förderungen des Fachministeriums Familie und von Kommunen unterstützen die Einrichtungen dabei in ihren Strukturen und ihrem Angebotsspektrum – allerdings mit starken regionalen Unterschieden. Die öffentliche Förderung bildet aber erst mit den Eigenmitteln der Träger und den Teilnahmebeiträgen der Familien selbst die finanzielle Grundlage für die Veranstaltungsangebote und die dahinterstehenden Organisations- und Personalstrukturen.

Das Programmmanagement, die Netzwerkarbeit, die Akquise der Teilnehmenden und die professionelle Weiterentwicklung der Familienbildung in NRW werden von pädagogischen Fachkräften geleistet. Mit ihnen setzt sie ihre gesetzlichen Aufträge des KJHG und WBG um und leistet einen wichtigen Beitrag zum Recht auf Bildung sowie zur Prävention vor (Bildungs-) Armut und Ausgrenzung. Familienbildung arbeitet dabei bewusst und zunehmend in Kooperationen und Netzwerken.

Gerade die gestiegenen qualitativen und quantitativen Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte und das gesamte Personalmanagement zur fortwährenden Professionalisierung, zur Bewältigung des demographischen Wandels, zur Bestandssicherung trotz Fachkräftemangels und zur systematischen Neuordnung der Bindungs-, Beschäftigungs- und Vergütungsstrukturen bedürfen einer Unterstützung durch das Land.

Die sechs Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung unterstützen daher als Teil der gemeinwohlorientierten Weiterbildung in NRW die Zukunftsinitiativen im Rahmen einer Landesstrategie Weiterbildung, die die strukturelle Unterfinanzierung dieses Bereiches beendet

² In Teilnahmefälle n werden die Teilnehmenden der jeweiligen Veranstaltungen addiert. Dies beinhaltet auch die Mehrfachteilnahme einzelner Personen.



und auf der Grundlage des bereits bestehenden breitgefächerten Angebots die Berücksichtigung und Unterstützung folgender gesellschaftlich relevanter Zukunftsthemen betreibt:

1. Teilhabe - soziale Gerechtigkeit – Integration - Inklusion,
2. Digitalisierung und Weiterbildung,
3. Stärkung der Demokratie ,
4. Kulturelle Bildung,
5. Chancen nutzen - Zweiter Bildungsweg
6. Familie leben – Gemeinschaft gestalten

3. Rollen und Wirksamkeit der Familienbildung

3.1. Familienbildung als Chancenpool und Alltagsbildung

Die Einrichtungen der Familienbildung in NRW folgen mit ihren Angeboten dem sozialräumlichen und aufsuchenden Ansatz des lebenslangen Lernens mit dem Schwerpunkt auf bestimmte Lebens- und Familiensituationen (insbesondere Elternschaft). Die tägliche (Neu-) Konstruktion von Familie als sozialem Gefüge erfordert von allen Beteiligten in hohem Maße soziale und alltagspraktische Kompetenzen. Die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Erwachsenen und ihren Kindern, die Erziehung und Versorgung, die Alltagsgestaltung sowie die Sicherstellung der materiellen Lebensgrundlage durch Erwerbsarbeit oder auch Transferleistungen stellen vielfältige und permanente Herausforderungen an die Akteure in der Familie und bieten ihnen gleichzeitig auch Chancen für individuelle Lebenswege.

Hierfür erforderliche Potentiale wie Bindungsfähigkeit, Haushaltskompetenz, Gesundheitsfürsorge, Zeitmanagement oder Entwicklungsförderung müssen aber bei vielen (jungen) Eltern oftmals erst im Familienalltag entwickelt werden. Im Rahmen der Familienbildung können Eltern Kohärenz, Werteorientierung, Motivation und Haltung (wieder) gewinnen und die Aufarbeitung eigener Bildungs- und Lebensbiographien bewältigen, ohne dabei auf Autonomie und Freiwilligkeit verzichten zu müssen. Solch präventive Unterstützungsangebote wirken umso besser, je früher von ihnen Gebrauch gemacht wird.

Familien leben heute zwangsläufig in der Mitte unserer technisierten und digitalisierten Wissensgesellschaft. Erwachsene wie Kinder sind dabei Teil und Teilnehmer der öffentlichen Förder- und Bildungseinrichtungen. Sie sollen dort eine Grundausstattung an Wissen und Lerntechniken erhalten, mit der sie dann selbstständig ihr (Erwachsenen-) Leben gestalten können. Allerdings sind wir von einem individuell und ganzheitlich ausgerichteten Bildungssystem ohne soziale Herkunftsprägung, ohne Hierarchie und Selektion noch weit entfernt.

Familien sehen sich daher immer wieder einzelnen Bereichen des Bildungs- und Ausbildungssystems mit eigenen Logiken und Anforderungsprofilen gegenüber, denen sie „für sich und ihre Kinder“ gerecht werden und deren Wechsel (Transitionen) sie zumeist allein



bewerkstelligen sollen. Familienbildung versucht all diese Lebensphasen vielfältig zu begleiten und lädt Eltern ein, die Etappen und Übergänge gemeinsam zu gestalten. Ausgangspunkte sind dabei häufig die Aufarbeitung und Vergewisserung biographischer und/oder kultureller Prägungen und die Kompensation intergenerativer Wissenstransfers.

In diesem Zusammenhang ist Familienbildung auch in der Lage, Bildungsbedarfe von Familien in ihrer objektiven wie auch in ihrer subjektiven Dimension zu identifizieren und in praxisrelevante Angebote umzuwandeln.

3.2. Familienbildung als Netzwerker in Sozialräumen

Unsere Gesellschaft ist geprägt von einer divergierenden Heterogenität und Flexibilität hinsichtlich unterschiedlicher Familien-Lebens-Formen. Unterschiede betreffen aber nicht nur die Herkunft und Kultur der Bevölkerung und die sozio-kulturelle Struktur der Sozialräume und Wohnquartiere. Auch die Kluft zwischen arm und reich, „in“ und „out“ sowie beim Zugang zu Bildung und anderen Ressourcen vergrößert sich ständig. Diese Priorisierung von Abgrenzung und Konkurrenzdenken in zunehmenden Lebensbereichen hat auch nachhaltigen Einfluss auf jeden einzelnen Menschen – nicht zuletzt in seiner Rolle in Familiensystemen.

Familienbildung greift diese Entwicklungen mit ihren Bildungsangeboten und als Lobbyist für Familien auf und leistet damit ihren Beitrag zu positiven Lebensbedingungen für Familien auf individueller und gesellschaftlicher Ebene.

Trotz dieser Spezifizierung bei den Angeboten versucht Familienbildung weiterhin, die Menschen aus verschiedenen Lebenssituationen zusammenzubringen und den Reichtum der Vielfalt als konstruktive Triebkraft für Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu nutzen.

Die Einrichtungen der Familienbildung sind auf unterschiedliche Bedarfe in ländlichen und urbanen Regionen eingestellt und haben sich die Erreichung aller Bevölkerungsschichten aktiv zur Aufgabe gemacht. Die Palette reicht von mobilen Angeboten in dezentralisierten Regionen bis zu kulturspezifischen Aktivitäten für bildungsferne Mitbürger in städtischen Segregationsräumen. Neue Angebotsformen und vielfältige Kooperationen unterstützen diese Entwicklung. Die Familienbildung bemüht sich beständig, ihren Partnern Familienförderung als Zukunftsfaktor deutlich zu machen und darüber win-win Situationen für alle Beteiligten herzustellen.

Indem Familienbildungsstätten in ländlichen wie urbanen Landesteilen vielfach auch allgemeine Bildungsanliegen in den jeweiligen Sozialräumen aufgreifen, übernehmen sie faktisch auch die Funktion von Weiterbildungsberatung.

3.3. Steuerung: Wirksamkeitsdialog, Gremien- und Lobbyarbeit

Familienbildung ist ein aktiver Teil der Bildungslandschaft(en) in NRW. Familienbildung versteht sich als ein gesellschaftspolitischer, an den Werten Freiheit, Gleichheit, Vielfalt, Toleranz, Teilhabe und Humanität orientierter Akteur und setzt Akzente für eine zukunftsweisende Familienpolitik. In diesem Sinne transportiert Familienbildung gesellschaftliche und soziale Partizipation, unterstützt die Vielfalt von Lebensformen und ihre Akzeptanz, strebt nach Nachhaltigkeit z.B. im Gesundheitsbereich und berücksichtigt die Konsequenzen der



demographischen Entwicklung. Dazu steht sie in einem ständigen fachlichen Diskurs mit Politik, Verwaltung und Fachöffentlichkeit auf Landes- und häufig auch auf kommunaler Ebene. Hier werden die sich ständig wandelnden Bedürfnisse und Herausforderungen für Familien in spezifischen Lebenslagen eingebracht und im Sinne einer staatlichen Gesamtverantwortung nach Wegen gesucht, sie adäquat zu begleiten und zu unterstützen.

Die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW beteiligen sich autonom und gemeinsam an der vorhandenen Strukturen im Bereich der Weiterbildung in NRW, im Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung, in landesweiten Fachdialogen mit Verwaltung, Politik und relevanten zivilgesellschaftlichen Gruppen sowie in Regional- und Weiterbildungskonferenzen. Darüber hinaus haben sie eigene Diskussions- und Dialogstrukturen geschaffen (Fachausschuss Familienbildung als Kooperation mit der Freien Wohlfahrt NRW; Wirksamkeitsdialog mit dem Fachministerium Familie; Politikkontakte etc.), in denen sie bei Aufrechterhaltung ihrer Eigenständigkeit konsensfähige Positionen identifizieren, qualitativ weiterentwickeln und gemeinsam nach außen tragen. Der offensive Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen konkretisiert sich regelmäßig in gemeinsamen Innovationsprojekten, deren Ergebnisse zur systemischen Implementierung jeweils in alle Familienbildungsstätten in NRW und in die Fachöffentlichkeit transferiert werden. Alle anerkannten Familienbildungsstätten in NRW gewährleisten die dem Selbstverständnis von Familienbildung in NRW folgenden Standards und Schlüsselprozesse – individuell auf ihre Schwerpunktsetzung oder Wertorientierung und die Besonderheiten ihrer Einzugsgebiete angepasst – über beim Land anerkannte Qualitätsmanagementsysteme. Die regelmäßige externe Zertifizierungen dokumentiert, dass sich die jeweiligen Einrichtungen systematisch und kontinuierlich fachlich weiterentwickeln und dabei die Bedürfnisse ihrer Zielgruppen in den Mittelpunkt stellen.

4. Gewährleisten nachhaltiger Familienbildung

Familienbildung erfüllt die von ihr übernommenen bzw. an sie gestellten vielfältigen Aufgaben in anerkannt hoher Qualität. Um dies auch in Zukunft leisten zu können, bedarf es stabiler und verlässlicher Planungs- und Rahmenbedingungen personeller und struktureller Natur.

Erfolgreiche Netzwerkarbeit sowohl im Sozialraum, als auch in regionalen und überregionalen fachlichen Arbeitskreisen sowie die Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte und Strategien erfordert im Wechselspiel von Zeitpolitik, materieller Ausstattung und infrastrukturellen Angeboten ein hohes Maß an Verlässlichkeit und personeller Kontinuität. Durch das WBG mit seinen aktuellen Förderparametern [Personalförderung „hauptamtlich pädagogischer Mitarbeiter“ (HPM) und Förderung von „Unterrichtsstunden“ bzw. „Teilnehmertagen“] ist sichergestellt, dass jede Einrichtung eine verlässliche Finanzplanung hinsichtlich der Landesmittel erstellen kann.

Insofern ist es ein beständige Ansinnen der Familienbildung für ihre Zukunftssicherung, die gesetzlich verankerte und verlässliche Landesförderung für Angebote als Fachleistung und Hauptamtlichkeit (HPMs) als Grundstruktur sowohl finanziell als auch strukturell weiter zu stärken, um ein bedarfsgerechtes Angebot im Sozialraum bieten und durchführen zu können.



Hinzu kommen Anforderungen an eine regelmäßige Kostendynamisierung sowie Förderkorridore für Innovationsprojekte und neue Formen der Zielgruppenarbeit³.

Aufgrund der Nichtanpassung der Förderung an die Preis- und Lohnentwicklung fließt ohnehin sukzessiv zusätzliche Arbeitskraft in die Akquise weiterer benötigter Mittel, die der grundlegenden inhaltlichen Arbeit verloren geht. Die Notwendigkeit einer neuen zukunftsfesten Balance zwischen der Landesförderung und den ständig gewachsenen Anforderungen an Familien- und Weiterbildung hat der Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung in seinen Forderungen aufgegriffen, der sich die Familienbildung vollumfänglich anschließt. Danach wird für die gemeinwohlorientierte Weiterbildung vom Land eine jährliche Förderung im Umfang von 10,- € pro NRW Einwohner*in (Stand 2018), eine bedarfsangemessene jährliche Dynamisierung sowie ergänzend flexible Budgets für die Bewältigung besonderer Aufgabenstellungen der Weiterbildung eingefordert.

Damit Familienbildung weiterhin erfolgreich und nachhaltig wirken kann, braucht sie in ihrem Einzugsgebiet (meist Kommunen oder Kreise) darüber hinaus auch Akzeptanz und strukturelle Absprachen mit weiteren Akteuren von Bildung, Beratung und Jugendhilfe – z.B. im Rahmen von Bildungs- und Jugendhilfeplanung. Konkrete Absprachen können dazu beitragen, gemeinsam flexible Grundlagen für (kommunale) Angebotsstrukturen zu schaffen.

Auch das Land könnte sich im Sinne von fachlichem Support dafür einsetzen, dass die Disposition und Durchführung von Familienbildungsangeboten von den Kommunen flächendeckend stärker als bisher wahrgenommen und als Leistungen anerkannt werden.

Die Familienbildung selbst sucht beständig und proaktiv auf allen Ebenen nach Partnern und Rahmenbedingungen, um für die sich laufend weiterentwickelnden Bedürfnissen von Familien angemessene Angebote zu entwickeln. Nur auf diese Weise können das eigene Profil umgesetzt, die gesellschaftlichen Herausforderungen gemeistert und der gesetzliche Auftrag realisiert werden.

**Familien haben das Recht auf ein gutes Leben
in einer kinder- und familienfreundlichen Gesellschaft.**

Familienbildung hilft mit, diesem Anspruch in NRW gerecht zu werden.

Fachausschuss Familienbildung⁴ der LAG der Freien Wohlfahrtspflege NRW

Mai 2018

³ Zielgruppenarbeit oder die Umsetzung bestimmter Formate in Familienbildungsstätten könnten auch dadurch befördert werden, dass sie formal von bestimmten WBG Standards ausgenommen werden. So könnten niederschwellige Zielgruppenangebote (z.B. für Migrant*innen) oder integrative Eltern-Kind-Angebote für die Berechnung des Jahresdurchschnitts der erwachsenen Teilnehmer*innen dieser Einrichtungen unberücksichtigt bleiben, um Angebotssparten problemfrei auch in größerem Umfang realisierbar zu machen, die pädagogisch begründet nur je 6 bis 8 erwachsene Teilnehmer*innen aufweisen.

⁴ Im Fachausschuss Familienbildung sind alle Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung und alle Verbände der freien Wohlfahrtspflege NRW vertreten.